

## Ich lebe, was mir wichtig ist

**Gesammelt blickt Theatermann Thomy Truttmann dem bald zweihundertsten Auftritt mit „Salto & Mortale“ entgegen. Er überzeugt als Tod in einer Zirkusgeschichte für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Er engagiert sich auch als Theaterpädagoge und Regisseur.**

Aufgewachsen in Seelisberg, UR, unterrichtete Thomy Truttmann nach dem Lehrerseminar nur drei Jahre lang. Dann absolvierte er an der Mimenschule Ilg eine zweijährige Ausbildung für Bewegungstheater.

Den Ausschlag gab für Thomy sein Interesse an Bewegung. Sprache kam später hinzu.

Seit 1986 kann er von der Arbeit als freier Theaterschaffender leben. Neben dem beruflichen Standbein



**Thomy Truttmann**  
lebt in Luzern.

Kinder- und Jugendtheater sind ihm die Theaterpädagogik und die Arbeit als Regisseur wichtig. Sechsmal in Folge hat Thomy Truttmann zwischen 1989 und 1994 beim Zirkus Monti Regie geführt. Als Theaterpädagoge staunt er oft darüber und bewundert neidlos, wie überzeugend Laien eine Rolle ausfüllen können.

### Perspektivenwechsel

Als Regisseur bringt er zum Probeneinstieg gern eine Konzeptskizze mit, anhand der er die SchauspielerInnen ausprobieren lässt. Am Anfang sei es wichtig, sie darin zu bestärken, ihre Rolle als Facette ihrer Persönlichkeit aufzufassen. Später steht die Koordination des Zusammenspiels im Zentrum. Das reizt Thomy Truttmann besonders: Ähnlich wie ein Komponist bestimmt der Regisseur Dynamik und Tempo und führt zuletzt alle Komponenten eines Stücks zusammen. Wegen des erfahrungsgemäss grossen Aufwands von gut fünf Monaten übernimmt der Theatermann jährlich höchstens eine Inszenierung.

Alle Theaterarbeit ist stark geprägt von Interaktion, sowohl mit dem öfter wechselnden SchauspielerInnen-Team (in „Salto & Mortale“ mit Clo Bisaz und Ben Jeger) als mit dem Publikum. Bei dieser permanenten Nähe zwischen Beruf und Privatle-

ben braucht Thomy zwischendurch Distanz und Zeit für Themen und Menschen seiner Wahl. Wenn möglich, verbringt er den Sommer als Hirte auf einer Alp. Er geniesst das Leben im Rhythmus der Natur, die saubere Luft und die Stille, was im hektischen Alltag als freier Theaterschaffender zu kurz kommt. Freundschaften pflegen und Zeit haben, etwas Feines zu kochen prägen die spielfreie Zeit.

### Auseinandersetzung mit dem Menschsein

Was macht Menschsein im Zusammenleben aus? Durch welche Spannungsfelder lotsen wir uns im Verlauf des Lebens? Das Eintauchen in zeitlos aktuelle Rollen gehört mit zu Thomys starker Motivation fürs Schauspiel. In seiner Rolle als Tod in „Salto & Mortale“ spürt die erwachsene Zuschauerin, wie stark der Schauspieler sich damit auseinandergesetzt hat, um all die dazu gehörigen Gefühlslagen darzustellen und auszuloten. Seine ambivalenten Facetten sind als Prise Verspieltheit im schwarzweissen Kostüm angedeutet. So lange er auf diese Rolle gewartet habe, erklärt Thomy, so gehaltvoll erweise sie sich über die vielen Aufführungen.

## Faszinierende Selbstspiegelungen im Spiel

Ich kann mich noch gut erinnern: Am Schlussabend eines OL-Leitungskurses in Lyss schlug der Kursleiter vor, als ganze Gruppe ein Theater zu improvisieren. Obwohl Rollenspiele und Auftritte vor der Klasse während meiner Schulzeit nur Ängste ausgelöst hatten, übernahm ich, angesteckt von der Gruppeneuphorie, spontan die Rolle eines Gemeindepräsidenten. Durch die Spieldynamik bekam diese Rolle eine von mir nicht vorhergesehene Bedeutung. Der Auftrag, eine präsidiale Rede zur Einweihung eines wichtigen Gebäudes zu improvisieren, löste bei mir eine Art Schwindel aus, noch heute schmecke ich das Adrenalin auf den Lippen. Vor versammeltem Publikum hielt ich eine Rede, für die ich grossen Applaus erhielt. Was ich mir niemals zugetraut hätte, mündete in eine erste richtungsweisende Erfolgserfahrung.

Als Psychologe und Therapeut greife ich gern auf Psychodrama und Rollenspiel zurück, weil ich weiss, dass ungeahnte Einsichten über uns selbst möglich werden. Ich entwickelte eigene Formen des „unstrukturierten Rollenspiels“ mit LehrstudentInnen sowie in TZI-Gruppen. Aufgrund dieser Arbeit sind nachhaltige Beziehungen entstanden. Heute fühle ich mich freundschaftlich mit vielen Theaterschaffenden, SchauspielerInnen, RegisseurInnen und Zirkusleuten darin verbunden, einen Beitrag zur Entwicklung, aber auch zur Freude und Inspiration sowohl des Individuums wie der Gesellschaft zu leisten. Wertvolle Impulse habe ich von Roswita Schilling, Schauspielerin und Radiosprecherin, erhalten.

Allen in diesem „Einblick“ dargestellten Frauen und Männern ist das berufliche Bemühen gemeinsam, Menschen in ihrer Selbsterfahrung, Weiterentwicklung und ihrem Ausdruck zu unterstützen.

Ich wünsche Ihnen viel Anregung und Freude.

Mit den besten Grüssen  
Karl Aschwanden

# Bewegung gegen Sprachlosigkeit

Von der Bewegung zur Bewusstwerdung – von der Bewusstwerdung zur Kommunikation. So erlebt Josefine Krumm Theaterspiel. Mit ihrem authentischen Spiel kommt sie an und ermutigt Menschen auf ihrem Weg zu sich selbst.



**Josefine Krumm**

*lebt und arbeitet in Sarmenstorf, AG.*

Die Verbindung zwischen Theater und Lernen hat für Josefine Krumm von Anfang an bestanden, seit sie 1993 in die Theaterarbeit eingestiegen ist. Ursprünglich ist Josefine Pflegefachfrau. Sie kam auf die Spiel-Idee, weil sie '93 während der Ausbildung zur Berufsschullehrerin nach Erweiterungen des methodischen Repertoires suchte.

Die zweieinhalbjährige Ausbildung zur Körpersprache- und Kommunikationstrainerin am Galli-Institut in Freiburg i. Brsg., die sie von 1994 bis 1996 absolvierte, setzte bei der eigenen Körpersprache an.

Grundlegend war: die Arbeit mit der Körpersprache sollte stets wertfrei sein. Inhaltlich wurde mit Märchen und Mythen sowie sieben Archetypen und dem Clown gearbeitet. Bei Josefine Krumm löste diese Bewegungs- und Körperarbeit viel aus und setzte bald eine Bewusstwerdung in Gang, deren Ende nicht abzusehen ist und ihr viele prickelnde Lebensmomente beschert. All dies legte den Grundstein für ein anhaltendes Bedürfnis nach Authentizität.

Seit der Ausbildung ist der Theaterfrau klar, dass der Körper vieles vor dem Kopf befreit. Ja er ist sogar dazu bereit, aus dieser Tatsache das bestmögliche herauszuholen. Wer sich mit der Ausdrucksfähigkeit des eigenen Körpers beschäftigt, sieht sich irgendwann in der Lage, auf die Umgebung zu wirken oder besser gesagt, der persönlichen Wirkung nicht verwundert oder naiv gegenüber zu stehen.

## **Wenn Körper und Geist zu kommunizieren beginnen**

Früher hatte Josefine Krumm im Badener Kornhaus einen Spielraum gemietet. Als sie 2000 Mutter wurde, stellte sich das Bedürfnis ein, Wohnung und spiel-raum möglichst nah zu einander zu legen. In der loftartig aufgeteilten „Alpinit“ in Sarmenstorf, wo Josefine den spiel-raum gemeinsam mit Ursula Frischknecht nutzt, ist dies optimal erfüllt. Seit 2001 hat Josefine zudem eine Teilzeitanstellung als Beauftragte für Gesundheitsförderung in einem Schulbetrieb in Aarau. Unsicherheiten in Bezug auf diese Anstellung wirken auf Josefine erstmals nicht sonderlich bedrohlich, schöpft sie doch Vertrauen in die Zukunft aus ihrem Theaterstandbein. Zurzeit reflektiert sie ihre Ziele auch theoretisch in einer Diplomarbeit im Rahmen des Nachdiplomstudiums Gesundheitsförderung an der Fachhochschule für Soziale Arbeit Aargau.

## **Authentisch ohne Wenn und Aber**

Sie selbst will im Spiel unbedingt authentisch sein. Da sie pädagogische oder moralische Untertöne gar nicht schätzt, wird mit Hilfe von professioneller Regie daran gearbeitet, diese tunlichst zu unterlassen. Sie möchte im Spiel alle Facetten dessen erkunden, was sie bewegt, und womit sie sinngemäss andere zu bewegen vermag. Pragmatisch stellt sie sich vor einem Engagement die Frage: Welches Zielpublikum

braucht zum definierten Zeitpunkt welche Form der Theaterarbeit? Wird sie beispielsweise an eine Business-Tagung eingeladen, prüft sie vor einer Zusage kritisch das Setting bzw. die Einstellung der Tagungsleitung zum Schauspiel. Aus Irrtümern lernt sie. So ist es für sie zunehmend unmöglich, als „Pausenc clown“ zu funktionieren.

## **Handeln lernen**

Mit Caroline Scholz Ott und Jurij A. Vasiljev arbeitet Josefine seit Jahren regelmäßig gern zusammen. Die Professionalität dieser beiden Theaterleute gekoppelt mit menschlicher Nähe ermöglicht es der Theaterfrau, authentische Stücke zu entwickeln. Die Schauspielerin beschreibt mir den Vorgang anhand ihres neuen Solo-Stücks „Heimat“. Darin suchen und finden die Figuren Heimat - nicht zuletzt in sich selbst. Sie hat dieses Monodrama erfolgreich in ihrer Heimat, dem bayrischen Allgäu, aufgeführt und findet auch bei sich selbst im schauspielerischen Agieren erstaunliche Dinge.

Josefine hat entschieden, sich als freie Theaterschaffende keinem Verein anzuschliessen. Sie selbst ist inzwischen so gut und verlässlich vernetzt, dass ihr jederzeit jemand einfällt, dessen oder deren Mitarbeit zu ihrer Idee passt und denen die Zusammenarbeit Freude macht. „Ich mag es, Fähigkeiten zu vernetzen, gerade auch darum, weil es ganz ohne Anstrengung einfach durch Hinhören zustande kommt.“

Spielen bedeutet für Josefine, sich Einladen auf einen Weg in Richtung zusätzliche Sensibilität und damit den Grundstein für Handlung legen. Im spiel-raum arbeitet Josefine nicht nur mit verschiedenen Gruppen, Amateurschauspielenden, Kindern u.a.m., sie organisiert auch Kurse in der darstellenden Kunst, wie die Sprechwerkstatt mit Caroline Scholz Ott und die Theaterwerkstatt mit Jurij A. Vasiljev. Zudem berät und begleitet sie Gruppen, die ein eigenes Theaterprojekt auf die Beine stellen möchten.

Mit sicherer Leichtigkeit entwickelt Josefine eigene Ideen in ihrem Wirkungsfeld. Mit dem Angebot „Clownessas Hausbesuche“ reagiert sie auf aktuelle Medienberichte, wonach immer mehr Menschen vereinsamen. Seit kurzem bietet sie zusammen mit einer Kollegin Hausbesuche an, die aufgrund von Angaben der Angehörigen auf die individuellen Bedürfnisse abgestimmt werden. Wie üblich setzt das Programm auf Humor als Geisteshaltung anstelle von oberflächlichen Scherzen.

*Auf der Website [www.spiel-raum.ch](http://www.spiel-raum.ch) sind Josefine Krumms Produktionen und Angebote einsehbar.*

# Das Leben hält so manche Rolle bereit

**Die Bedürfnisse der anderen ebenso respektieren wie die eigenen - nach dieser Devise handelt Liliane Hafner aus Erstfeld. Nicht nur in Uri fast legendär als Sängerin und Schauspielerin war sie auch erfolgreich als Lehrerin. Auch nach ihrer Pensionierung unterrichtet sie Gesang und Italienisch.**

Beim Eintreffen in Erstfeld nieselt es. Warme und trockene Füsse und Kopf seien wichtig für die Singstimme, erfahre ich und darf mit unter ihren Schirm. Vor allem im Innerschweizer Kulturleben ist Liliane Hafner eine Institution, hat sie doch über Jahrzehnte massgeblich dazu beigetragen. Allein 26 Jahre lang prägte sie als Solistin und Hauptdarstellerin den guten Ruf der Operette Arth.

Mit Tessiner und Deutschschweizer Wurzeln behütet in Erstfeld aufgewachsen, hat Liliane Hafner dort gearbeitet und mit Unterbrechungen bis heute immer gelebt – falls sie nicht in Sachen Kultur oder Verwandtenbesuch unterwegs ist. Dass ein Leben ohne Kultur sinnlos ist, hat Liliane schon in der Wiege erlebt. Flugs intoniert sie ein Tessiner Schlaflied, das ihr ihre Mutter allabendlich vorgesungen habe. Geht Liliane durch Erstfeld, grüsst sie nach rechts und links, kennt praktisch jede und jeden, hat sie doch während 36 Jahren unterrichtet.

Noch bevor sie mit der Ausbildung zur Primarlehrerin begonnen hatte, nahm die junge Frau heimlich in Luzern Gesangsstunden, wo ihr Talent gleich erkannt wurde. Nachdem sie die Lehrerausbildung am Seminar Ingenbohl abgeschlossen hatte, reiste sie nach kurzer praktischer Unterrichtserfahrung nach Italien, um die Ausbildung an der Mailänder Scala in Angriff zu nehmen.

## ... manche Rolle verlangt Anmut,

Damals wie rückblickend attestiert Liliane Hafner ihren Professoren grossartige didaktische Fähigkeiten verbunden mit Menschlichkeit. Nach Abschluss ihrer Studien in Italien vervollkommnete die junge Sängerin ihre Ausbildung am Opernhaus in Zürich - ihre Entscheidung für eine deutschsprachige Ausbildungsstätte erfolgte auf Anraten der Mailänder Professoren und im Dienste der musikalischen Literatur.

Auch als diplomierte Konzert- und Opernsängerin engagierte sich Liliane Hafner

hauptberuflich in der Erziehungsarbeit, parallel dazu hat sie hochstehende kirchliche wie weltliche Konzerte geplant und aufgeführt. Unfreiwillig ohne eigene Familie geblieben, hat sie die beiden Berufswelten stets als gegenseitig bereichernd empfunden, gleichwertig behandelt und spielend „unter einen Hut gebracht“.

Trotz künstlerischem Erfolg ist sie nicht überheblich geworden. Wenn Liliane auf ihre verschiedenen Berufskarrieren zurückblickt, kommt dem Respekt im Um-

überraschend den Päpstlichen Orden für 50 Jahre Dienst an der Kirchenmusik entgegennehmen. Sie freut sich sehr über diese Anerkennung.

## ... manche Demut...

Dass Liliane 1998 frühzeitig aus dem Schuldienst ausgeschieden ist, um ihre auf Hilfe angewiesene Mutter, später den Vater zu pflegen, bereut sie keine Minute. Wie zur Bestätigung führt sie an, ihre Stimme sei aus dieser „Prüfung“ gestärkt und strahlender denn je hervorgegangen.

Liliane weist darauf hin, Theaterspielen werde im Volksmund oft gleichgesetzt mit „sich verstellen“. Die Kluft zwischen dieser landläufigen Einstellung und überzeugendem Rollenspiel gelte es zu überwinden. „Grundsätzlich bietet jede Rolle eine Entwicklungschance,“ sagt Liliane. „Viele schlummernde Talente liegen in uns verborgen. In einer Rolle, die mir nicht zusagt, taste ich mich zu einer bisher „ungelebten“ Seite vor. Spiele ich sie überzeugend, habe ich Einfühlungsvermögen bewiesen.“

Da ein Talent ausgebildet, das Geschenk einer Stimme entsprechend gepflegt werden muss, ist Liliane vertraut mit Selbstdisziplin. Das Rollenspiel in wundervollen Kostümen und der Erfolg beim Publikum sind es wert. Opern, in denen nur gesungen wird, empfindet sie kräfteschonender als Operetten, wo die Stimme immer wieder auf Sprechen umgestellt werden muss.

Als Profi betritt Liliane die leere Bühne vor dem Auftritt. Um sich aufs Konzert einzustellen, lässt sie vorhandene Energiefelder auf sich wirken. „Stehst du erst

exponiert im Kostüm vor der Menge, musst du ganz bei dir sein und all deine Fähigkeiten aktiviert haben,“ fasst die Künstlerin ihre Bühnenerfahrung kurz. „Im besten Fall komme ich mir während eines Auftritts vor wie ein reissender Bergwasserfall. Ähnlich energiegeladen lasse ich meine Stimme strömen.“



**Liliane Hafner**  
aus Erstfeld (UR) als „Gräfin Mariza“ in der Operette von Emmerich Kalmann.

gang mit Menschen zentrale Bedeutung zu. Sie erinnert sich, wie sie jeden Morgen Gott bat, er möge sie doch alle SchülerInnen gleich behandeln lassen.

„In einer Kirche singen gleicht für mich dem Gebet, weil ich dort Gottes Nähe spüre“, sagt die Künstlerin.

An Pfingsten 2005 konnte Liliane Hafner aus den Händen des Erstfelder Pfarrers

# Wirf deine Angst in die Luft...

Durch TZI ist Roswita Schilling Mut zugewachsen, zu ihrer Erfahrung und ihren eigenen Theorien zu stehen. Als selbstständige SchauspielerIn, SprecherIn und SprechausbilderIn engagiert sie sich in Kursen, Einzelstunden, Rezitationen und Lesungen.

Roswita Schilling, die in Arlesheim (BL) lebt und arbeitet, antwortet im eigenen Text auf Karl Aschwandens Fragen. Haupt- und Zwischentitel sind einem - im Anhang zitierten - Gedicht von Rose Ausländer entnommen, das Roswita seit Jahrzehnten begleitet.

*Welche Personen waren in deiner Kindheit wichtig?*

Von Stans zogen meine Eltern, meine beiden Schwestern und ich, die jüngste, nach dem Krieg nach Arlesheim. Mein Vater arbeitete als Bildhauer im grossen, hellen und immer mit Musik erfüllten Atelier, das ich heute bewohne. Meine unkomplizierte Mutter verstand es, mit einfachen Mitteln das neue Haus zu öffnen für Kinder, Künstler und alle, die uns mochten. Der wilde Garten war mein Reich der Phantasie, wo ich im hohen Gras unter riesigen, alten Kirschbäumen Wunder und Schrecken, Geborgenheit und Alleinsein erlebte.

Meine Mutter, eine begeisterungsfähige Frau, hatte theatralisches Talent. Temperamentvoll las sie uns Kindern - und am Sonntag ihrem Mann

- unzählige Bücher vor. Es waren die Geschichten der Heiligen aus dem von ihr täglich gelebten Kirchenjahr, altmodische Kinderbücher und die grossen Romane der Weltliteratur. Stell dir vor: ich erlebte als kleines Mädchen, wie sie meinem Vater Dostojewskijs „Die Brüder Karamasow“ vorlas. Das hat mich atmosphärisch geprägt: ihr engagiertes Vorlesen erschien mir so wichtig wie Essen und Schlafen.

Mein Vater, der beim Arbeiten „France Musique“ hörte, rief mich ins Atelier, wenn's etwas besonders Schönes gab. Bach, Chopin, Strawinsky, Hindemith wurden mir Vertraute. Ich blieb oft und schaute zu beim Modellieren, Gipsen, Giessen, Steinhauen. Mir wurde früh klar, was da geschah: durch Arbeit und Musik, durch Meditieren und Denken, und durch viele Wochen andauernder körperlicher Schwerarbeit nahmen die härtesten Granitblöcke, nahm Materie Geist, Leben und Schönheit an! Das Vertrauen darauf, dass Kreativität im Leben irgendwie möglich ist, ist sein Vermächtnis an mich.

**Sei was du bist...**

*Du hast schon als Kind Berühmtheiten kennengelernt, weil dein Vater sie porträtierte.*

Es war natürlich lustig, wenn Schriftsteller, Politiker, Bischöfe und SchauspielerInnen mit uns Fondue assen und meine Mutter aufblühte. Aber wichtiger war, dass mein



**Roswita Schilling**  
lebt und arbeitet in Arlesheim (BL).

Vater mit ihnen nicht wesentlich anders sprach als mit uns Kindern: mit Achtung, Geduld, Intelligenz und Humor. Was ich damals überhaupt nicht lernte, war der Umgang mit Banalität, Macht- und Profitstreben, mit Gleichgültigkeit für Transzendenz.

*Wie bist du zu deinem Beruf gekommen?*

Durch unzählige Misserfolge! Die Schule war für mich ein endloser Schrecken. Obwohl ich mich echt interessierte für Biologie, Geschichte und Sprachen, schnitt ich in Prüfungen ständig ungenügend ab. Ich verstand selber nicht, was mit meinem angsterfüllten Hirn los war und warum ich als einzige in meinem Umfeld kein Gymnasium schaffte. Ich zog mich also noch mehr zurück in meine Welt der unverstandenen DichterInnen: zu Hölderlin, Keller, Droste. Und ich provozierte meine Umgebung damit, ich wolle nichts anderes werden als ‚Gedichtesprecherin‘.

Ich wurde zwar an die Schauspielschule aufgenommen, blieb aber introvertiert und scheu und war überfordert von Macht - und Konkurrenzkämpfen. Aber ich lernte mein Hand - und ‚Mundwerk‘ fleissig von Grund auf. Täglich trainierte ich Gymnastik, Tanz, Stimme, Sprechtechnik, Gesang. Meine Stimme war bald gefragt in Kompositionen neuer Musik und ich konnte meine ersten Auftritte in Konzerten mit zu-

verlässigen, freundlichen MusikerInnen gestalten. Dann fand ich Engagements an deutschen und schweizer Theatern. Strenge Jahre folgten. Ich spielte alle paar Wochen eine neue Rolle. Meist waren es moderne Stücke, die heute von den Spielplänen verschwunden sind. Aber auch wunderbare Shakespeare, Nestroy, Lorca wurden inszeniert. Obwohl ich viele Rollen spielen konnte, gefiel mir das Theaterleben nicht: am schwarzen Brett waren jeweils das Stück, die Regie und die Rolle angeschlagen, die ich zu spielen hatte. Das bedeutete: Lernen, lernen und nach den - mir oft unsinnig scheinenden - Anweisungen der ungeduldigen Regisseure proben. Trotz der Mitbestimmungstheorien der 68er blieben subventionierte Theater

sehr patriarchal. So war ich nach der Premiere oft elend vor Heimweh nach dem Wald, den Bergen und nach Selbstbestimmung in einer realen Welt.

Die Realität kam - auch diesmal zuerst als Schrecken und Misserfolg: ich erwartete ein Kind und hatte alle Entscheide allein zu treffen.

*Wie haben sich Romanas Geburt 1973 und deine Rolle als allein Erziehende auf deine Karriere und dein Leben ausgewirkt?*

Romanas Geburt war für mich die Geburt eines neuen Lebens. Lange hatte ich gelernt, aus mir herauszugehen und Rollen zu spielen. Ich konnte das jetzt, aber ich wollte eigentlich gar keine Rolle mehr spielen ausser meiner eigenen. Ich fand das Leben so spannend wie kein Theaterstück. Das Theater wurde ein Broterwerb unter andern. Ich verdiente mein Geld mit Fernsehen, Radio und sogar Werbung. Das Kind beflügelte mich dabei, mein Leben zu gestalten. Ich begann mit Freunden eigene Abende zu erfinden, an Kleintheatern zu lesen und zu spielen und wir hatten Freude und Erfolg.

**Gib was du hast...**

*Du hast eine ganze Generation Radio-MitarbeiterInnen ausgebildet?*

Mit einem Stage im Hörspiel kam ich zu Radio DRS in Zürich und wurde darauf SprechausbilderIn für die Radioteute in

Basel, Luzern und Aarau. Die Welten des Hörens, der Stimme und der Mündlichkeit öffneten sich mir mehr und mehr. In der Arbeit mit den JournalistInnen und den Musik Vermittelnden erweiterte sich mein Horizont. Ich begann mich für Politik und Feminismus zu interessieren und beschäftigte mich intensiv mit den Theorien der Mündlichkeit und ihrer Rezeption. Da ich die Sprechausbildung mit den Radioleuten individuell angehen konnte, erlebte ich faszinierende Entwicklungen. Aus gemeinsamem künstlerischem oder politischem Engagement sind auch dauernde Freundschaften entstanden.

*Du sprichst auch am Radio. Deine Bibelle-sungen sind sozusagen klassisch geworden.* Neben dem Engagement in der Sprechausbildung wurde ich Sprecherin für kulturelle Sendungen. Radio ist ein phantastisches Medium: jeder Atemzug, jede Stimmvariation, jeder ausgesprochene Laut hat eine Wirkung auf sehr viele Menschen. Die Arbeit am Mikrofon bedeutet für mich höchste Konzentration und den Versuch, mich in der Intimität des Studios mit klaren Gedanken den HörerInnen echt zuzuwenden. Texte sind für mich wie melodisch-rhythmische Partituren, die ich genau und doch persönlich spielen will. So können auch Gedichte, Literarisches und selbst so schwer vermittelbare Texte wie die biblischen beim Hören erlebbar werden.

Ich könnte viel erzählen von der Produktion von Hörspielen für Kinder, von Schmähbriefen, die ich bekam, weil ich schon damals als Sprecherin die weiblichen Sprachformen auch aussprach, von der spannenden Arbeit mit AutorInnen und MusikerInnen. Seit damals habe ich mit Begeisterung TheologInnen verschiedenster Konfessionen unterrichtet. Die Arbeit hat meine Entwicklung geprägt.

*Wie hast du dich vom Radio wegentwickelt?*

Ende der 90er Jahre wurde der Druck bei den Medien grösser und die Förderung stimmlich-sprachlicher Entwicklungen schwieriger. Im Rahmen einer Weiterbildung kam ich zufällig zu dir in den TZI-Methodenkurs.

Es war so anders als in gewohnten Weiterbildungen: Nicht nur die Innerschweiz war mir da heimatlich. Ich erkannte die Werte, die Theorie und die Methode, über die ich immer sinniert, aber nie den Mut gefunden hatte, sie in klare Worte zu fassen. Da du sie lebst, konntest du sie mir vermitteln. Ich war tief beeindruckt und beschloss beim Spazieren in Morschach, diesem Weg zu folgen, à tout prix! Der Preis war die finanzielle Sicherheit, denn 1999 machte ich mich selbstständig als Sprechausbilderin und Sprecherin mit dem „Atelier für Stimme und Sprache“ in Arlesheim“.

Keine Sekunde reut mich dieser Schritt! Ich arbeite zwar oft sehr viel, weil die Daten meiner Kurse und Auftritte schwer koordinierbar sind. Aber ich bin jetzt,

auf Umwegen, zu meinem jugendlichen Traumberuf gereift. Er ist noch schöner, als ich ihn geträumt habe. Ganz frei oder mit aktuellen Themen kann ich, zusammen mit spannenden MusikerInnen, jährlich viele Auftritte gestalten. Ich habe einen reichen Schatz an Texten, Gedichten und Geschichten und den Mut, sie aus mir heraus zu suchen und zusammenzustellen. Da sich das Lampenfieber heute in Grenzen hält, gefällt es mir, wenn ich ein Publikum berühren und begeistern kann. Auch heute hören grosse und kleine Menschen gern zu, um sich ihre eigenen Bilder vom Gehörten zu machen. So wie ich glaube, dass das Wort ‚Person‘ von ‚per-sonare‘ (durchklingen) kommt, so glaube ich auch, dass wir Menschen die tiefsten Dinge über das Hören aufnehmen.

*Was ist dir dabei wichtig geworden?*

In meinen Kursen an Hochschulen und Bildungsinstituten im In- und Ausland ist das ‚TZI-Dreieck‘ im ‚Globe‘ massgebend. Die ‚dynamische Balance‘ gibt mir ein optimales Mittel an die Hand, wie alle Teilnehmenden lernen können, ihre Gedanken und Gefühle für andere hörbar und verständlich zu machen. Ruth Cohn bin ich für ihre Theorie dankbar.

Dir, Kari, danke ich, weil ich durch dich so viel Vertrauen bekommen habe, sodass ich als Grossmutter Lust habe, im grossen, hellen, immer mit Musik erfüllten „Atelier für Stimme und Sprache“ wichtige Dinge meines Lebens erst noch zu lernen!

#### *Rose Ausländer wirf deine angst in die luft*

*wirf deine angst  
in die luft  
bald ist deine zeit um  
bald  
wächst der himmel  
unter dem gras  
fallen deine träume  
ins nirgends*

*noch  
duftet die nelke  
singt die drossel  
noch darfst du lieben  
worte verschenken  
noch bist du da*

*sei was du bist  
gib was du hast*

#### **Redaktionelle Hinweise:**

- Siehe Kursangebote auf Seite 7.
- Im November 05 erscheint eine CD mit Texten von Ruth Cohn, gelesen von Roswita Schilling, musikalisch umrahmt von Carlo Balzaretto. Details und Bestellmöglichkeit siehe letzte Seite!



## Frauen- und Männerworkshops 2006–2008

**Aus terminlichen Gründen werden im Jahre 2006 keine Frauen-/Männerworkshops „Meine Identität als Frau / als Mann im sozialen Beruf“ durchgeführt.**

Die Termine für 2007 und 2008 haben wir wie folgt festgelegt:

### **Meine Identität**

#### **als Frau im sozialen Beruf**

Leitung: Gertraud Girardi Battisti und Margot Ruprecht Hagmann

Termin 2007: 26. – 29. April 2007

Termin 2008: 01. – 04. Mai 2008

### **Meine Identität**

#### **als Mann im sozialen Beruf**

Leitung: Karl Aschwanden und Wolfgang Huber

Termin 2007: 01. – 04. Februar 2007

Termin 2008: 24. – 27. Januar 2008

**Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit möglichst vielen Engagierten.**



## Ausblick: Juli 2006 – ein Grund zum Feiern

**Die Praxis Karl Aschwanden wird im Sommer 06 ihr dreissigjähriges Bestehen feiern.**

Drei Jahrzehnte stehen für reiche Erfahrung und Kursangebote, die auf Nachhaltigkeit ausgerichtet sind. Unabhängig vom Zeitgeist sind wir unserem Anliegen treu geblieben, den Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit Raum zu bieten für ihre Entwicklung und ihr Wachstum.

An dieser Stelle bedanken wir uns für Ihr Vertrauen. Wir freuen uns, wenn Sie selbst weiter dabei sind und uns im Bekanntenkreis weiter empfehlen.



## Veranstaltungen speziell für Frauen

Frauen-Workshop:

**„Meine Identität als Frau im sozialen Beruf“**

Aus terminlichen Gründen wird dieser Workshop 2006 nicht durchgeführt.

Nächster Termin: 26. – 29. April 2007

**Weitere Kurse und Seminare nach Vereinbarung.**

**Bitte verlangen Sie unsere Kursaus-schreibungen mit der beigelegten Karte oder unterbreiten Sie uns Ihr Anliegen.**

# Ich bekomme soviel zurück...

**Mit ihrer kreativitätsfördernden integrativen Arbeit prägt Lory Schranz massgeblich und generationenübergreifend das kulturelle Leben im Urner Talboden.**

Dienstagabend 18 Uhr. In der Garderobe im Untergeschoss des Kinos Leuzinger an der Altdorfer Baumgartenstrasse finden sich zwanzig Kinder und Jugendliche, Mädchen und Jungs zwischen etwa 8 und 16 Jahren ein und steigen aus den Schuhen. Munter teilen sie Aktualitäten und Bonbons mit-



**Lory Schranz**  
lebt und arbeitet in Altdorf (UR).

einander. Von drinnen erklingt Tom Jones' „Sexbomb“ - im Moment proben die Mittelstüfler. In herzlichem Ton begrüsst uns Lory. Das grosse Tanzstudio ist hell, zweckmässig eingerichtet, eine Wand verspiegelt. Heute ist ausserdem Seminarist Michi da - er arbeitet mit den Kindern an einem Filmprojekt, dessen Drehbuch annähernd fertiggestellt ist. Die Einstimmung wird von Lory klar strukturiert angeleitet - die Kinder wirken bei der Sache, die Stimmung harmonisch bis gehoben. Trotz der alters- und geschlechtsmässigen Heterogenität: Kein einziges Mal in diesen eineinviertel Stunden bringt jemand Unmut oder Ablehnung gegenüber einem andern zum Ausdruck. Lory erklärt, sie habe nicht daran arbeiten müssen, dies sei hier kaum je ein Thema. Für später hat die Kursleiterin die Rollenverteilung für „Kalif Storch“\* angekündigt. Müheles hat sich Lory Schranz die Anwesenden gemerkt, haben doch alle früher an Kinderkursen teilgenommen, wendet sich mal an diesen, mal an jene, so dass sich alle angesprochen und aufgehoben fühlen. Das Stück haben die Kinder bereits kennen gelernt. Da letztesmal alle ihre Wünsche nach erster und zweiter Priorität eingetragen haben, entsteht bei der Rollenzuteilung kein Gerangel. Lory versteht sich auch darauf, mit subtiler Einfühlung einzelnen ihre Rollen „schmackhaft“ zu machen. Eindringlich, wie selbstverständlich und mit wieviel Spass jetzt Rollen angespielt werden - nach ihrer Anweisung erproben die Kinder verschiedene andere Rollen, üben sich in direktem Blickkontakt und direkter Ansprache und im spontanen Präsentieren.

Wie ein Mädchen Räucherstäbchen anpreist, freut sich Lory über die gute Idee. Solche Anregungen nimmt sie gern auf.

Ob die Kinder Lorys Arbeitsweise oder einander aus anderen Zusammenhängen kennen - hauptsächlich scheint das envernehmliche Verhältnis zwischen Kursleiterin und Kindern auf Lorys wertschätzender Haltung gegründet. Was immer sie vermittelt, sie ist dabei sich selbst treu, wirkt authentisch.

Lory, mit der auch die Kinder per du sind, begegnet diesen mit gleichem Interesse und Respekt, die sie für sich selbst fordert. Von 3-jährigen bis hin zu Jugendlichen in der Pubertät - mit allen gleichermassen verkehrt Lory so regelmässig wie freundschaftlich. Sie schätzt sich glücklich, dass sie sich bei der Arbeit sichtbar energetisch wieder auflädt. Ihre ganze Person strahlt eine erfüllte Gelöstheit aus.

## **Von gegenseitigem Respekt geprägt**

Grundsätzlich werden die Kinder im ersten Halbjahr sowohl in vielfältiger Form mit der Theaterarbeit wie mit sich selbst näher vertraut. Spielerisch, begleitet von Musik aller Stile werden sie ans Rollenspiel herangeführt. Um die Zusammengehörigkeit zu stärken und gleichzeitig Fortschritte mit einem Stück oder Projekt zu erzielen, gehören zum Programm auch immer wieder Theaterlager. Darauf legt Lory Wert: im Mittelpunkt steht statt der perfekten Aufführung die Tatsache, dass das Stück allen Platz bietet. Jede und jeder verdient für ihre/ seine Entscheidung und Leistung gleichviel Respekt. Im Jahres- bis Zweijahresrhythmus (siehe Kästchen oben) tritt Lory Schranz mit einem Stück an die Öffentlichkeit, an dem jeweils alle 150 aktuellen KursteilnehmerInnen zwischen 3 und 16 Jahren nach deren individuellem Wunsch und Bedürfnis auftreten. Nachdem sie selbst das Stück ausgewählt hat, überlässt sie den Kindern möglichst die Rollenwahl. Im Verlauf des ersten Halbjahres zeigt sich, dass die einen mehr aufs Tanzen, andere mehr aufs Spiel ansprechen.

Dass sich Lorys authentische Arbeitsweise nicht nur mit Kindern und Jugendlichen bewährt, zeigt sich u.a. auch darin, dass vor zwei Jahren das Projekt „Eigägwächs“ mit theaterbegeisterten Erwachsenen dazugekommen ist. In all den Jahren ist sowohl die Nachfrage nach ihren Kursen wie Lorys Begeisterung und Engagement für die Arbeit mit allen Altersstufen gewachsen - ihr droht kein Burnout.

Lory Schranz hat zwischen 1993 und 1995 in Zürich die Ausbildung als Gymnastik- und Tanzpädagogin für Kindertheater bei Rosemarie Metzenthin absolviert. Seither hat sie ihre Arbeit unprätentiös, mit viel Empathie und basierend auf einer verlässlichen humanen Einstellung „by doing“ weiterentwickelt. Wie sonst hätte sie innert

16 Jahren 17 erfolgreiche Produktionen initiiert - Auftritte mit Erwachsenen nicht eingerechnet?

Das private **Tanz- und Gymnastikstudio Lory Schranz-Gisler** wird 1976 gegründet. Es bietet ursprünglich Tanz- und Sprecherarbeit für **Kinder ab 3 Jahren** an. Da Kindertheater neben Bewegung und Tanz zunehmend an Bedeutung gewinnt, wird **1986 die Jugendtheatergruppe Märli Bühne Altdorf** gegründet mit dem Ziel, jedes Kind habe Platz in den Projekten, unabhängig von Voraussetzungen. Mit grossem Erfolg werden Musicals und Weihnachtsspiele erarbeitet und vor grossem Publikum gezeigt. Lory kann auf namhafte Unterstützung durch Eltern, Freiwillige und Sponsoren zählen. **Seit 2002** erarbeitet und gestaltet Lory auch mit Erwachsenen der Theatergruppe „**Eigägwächs**“ projektartige Auftritte.

\* Mit „Kalif Storch“ hat der Theaterkurs Lory Schranz vom 17. bis 19. Juni am Kinderfestival 2005 zum Thema Orient in Altdorf teilgenommen.



## **Veranstaltungen speziell für Männer**

Männer-Workshop:

### **„Meine Identität als Mann im sozialen Beruf“**

Aus terminlichen Gründen wird dieser Workshop 2006 nicht durchgeführt.  
Nächster Termin: 1. – 4. Februar 2007

Männer-Workshop

### **„Als Mann älter werden“**

20. – 23. April 2006

Leitung: Karl Aschwanden

Ort: Antoniushaus Mattli, Morschach

Männer-Workshop:

### **Gemeinsam auf dem Weg**

8. – 11. Juni 2006

Leitung: Karl Aschwanden und Hermann Battisti

Ort: Antoniushaus Mattli, Morschach

## **Weitere Kurse und Seminare nach Vereinbarung.**

**Bitte verlangen Sie unsere Kursaus-schreibungen mit der beigelegten Karte oder unterbreiten Sie uns Ihr Anliegen.**

# Voll Energie und Vertrauen in die Zukunft

Im Erstberuf Lehrer, ist Ronald Gasser seit Juni 2004 ausgebildeter Sänger, Entertainer und Schauspieler. Zusammen mit den „Lamettabüglern“ will er ab anfang 06 ein erstes eigenes Programm zeigen.

Aufgewachsen im ernerischen Isenthal hatte Roni Gasser nicht wirklich eine Karriere als Sänger und Schauspieler vorgeschwebt. Als Jugendlicher und später als erwachsener Laie nahm er an zahlreichen Theaterprojekten teil, aber noch ohne Ambitionen. Nach dem Abschluss der Lehrerausbildung und zwei Jahren Unterricht packte Roni die Chance, mit dem Musical „Up with People“ - zusammen mit SchauspielerInnen aus 25 Nationen - ein Jahr lang auf Welttournee zu gehen. Allein sieben Monate lang wurde das Musical in den USA aufgeführt, die Tournee endete in Japan. Für das „Leben danach“ im Dezember 1999 hatte sich Roni Gasser via Internet bereits eine Stelle in Altdorf gesichert.

Da ihm daran besonders gelegen ist, vereinbarte er – parallel zur Lehrtätigkeit – gleich Gesangsstunden in Luzern. Jener Gesangslehrer soll ihn aber davon überzeugt haben, falls er an einer Ausbildung interessiert sei, müsse er sie möglichst gleich in Angriff nehmen. Also bewarb sich Roni an mehreren internationalen Schulen und wurde in Hamburg an der ‚Stage School of Music, Dance and Drama‘ angenommen.

„Am Gesang hat’s gelegen. Der Gesangsunterricht hat mich immer am stärksten interessiert,“ begründet Roni Gasser die Wahl der Ausbildungsstätte. Zum Studium gehören an jedem Jahresende Prüfungen, deren Bestehen vertraglich an eine Studien-Fortsetzung gekoppelt ist. Während des dreijährigen Vollzeitstudiums lebte Roni als Wochenaufenthalter in Hamburg.

## Vom Hambürger ...

„Alles in allem war’s kein Zuckerlecken. Allerdings,“ so räumt er ein, „waren Organisation und Kursaufbau optimal als Vorbereitung auf den Berufsalltag.“ Neben den fachlichen Anforderungen wurde ihm bald klar, wie riesig die Konkurrenz im Musical-Fach ist. „Daher stellte ich mich vor jeder Prüfung drauf ein, ich könne nun abschneiden wie ich wolle, es sei auf jeden Fall o.k.,“ kommentiert der Schauspieler lakonisch. Existenzangst habe ihn nie geplagt, habe er doch immer auf einen sicheren Zwischenerwerb im Erstberuf als Lehrer und die ideelle Unterstützung der Eltern zählen können. Finanziell kam er über die Runden, indem Roni Gasser an den Wochenenden als Zugbegleiter für City Night Line arbeitete und wenn möglich ausserdem Unterrichts-Vertretungen übernahm.

Körperlich wie stimmlich erfordert der regelmässige Einsatz als Musical-Star eine hohe Belastbarkeit. Nach einer verschleppten Erkältung im Frühling 04 hat Roni die Stimmbänder überstrapaziert, weil er sich, vermeintlich um die Stimme zu schonen, eine nicht zweckmässige Atemtechnik an-



**Ronald Gasser**

*lebt und arbeitet heute in Zürich.*

gewöhnt hat. Dank sorgfältigem Wiederaufbau ist seine Stimme inzwischen wieder voll leistungsfähig.

## ... zum Lamettabügler

Vor einem Jahr von der Schauspielschule abgegangen, hängt jetzt, am Anfang einer Karriere, alles davon ab, wie die „Lamettabügler“ bzw. Priya Joshi, Brigitte Amrein Ursula Rellstab und Roni Gasser in der hiesigen Kleinkunstszene „ankommen“. Die vier kennen einander von der Hamburger Schule her. Sie vermarkten ihr Stück selbst. Die Berufs-Freundschaft erleichtert die Programmgestaltung, da alle mit den gegenseitigen Stärken und Schwächen vertraut sind. Dreh- und Angelpunkt von ‚A perfect life‘ ist die Musik – sie bildet den Rahmen für die künftige Handlung. Musikalisch stark am Musical: „I love you, you’re perfect now change“ orientiert, sollen stark überzeichnete Charaktere in einer zusammenhängenderen Handlung agieren.

Mit ihrem ersten Programm möchten die Lamettabügler in Kleintheatern auftreten. Während intensiven Proben an zwei vollen Wochentagen entsteht das Stück bis zur Aufführungsreife Ende 05. Die Verhandlungen mit einem Regisseur sind im Gange. Bis zum Jahresende sollte der Tourneepplan stehen. Die Zusammenarbeit mit den drei Kolleginnen macht Roni Spass. Er schätzt die Überschaubarkeit und blickt hoffnungs- und vertrauensvoll in die Zukunft.

An zwei Wochentagen greift Roni Gasser auf seinen Erstberuf zurück, indem er mal wieder unterrichtet. Statt Vertretungen übernimmt er auch gern Engagements von freien Theatergruppen.

Weitere Infos unter [www.ronaldgasser.ch](http://www.ronaldgasser.ch) bzw. [www.lamettabuegler.ch](http://www.lamettabuegler.ch) sowie [info@lamettabuegler.ch](mailto:info@lamettabuegler.ch)

## TZI-Kursangebote 2006

Sprech-Workshop

„Wie sage ich, was ich sagen will?“

Ein Sprechworkshop für Frauen u. Männer  
30. März – 2. April 2006

Leitung: Karl Aschwanden, Michèle Scheidegger und Roswita Schilling

Ort: noch offen (Raum Innerschweiz)

TZI-Methodenkurs

„Lebendiges Lehren u. Lernen mit TZI“

18. – 21. Mai und 25. – 28. Mai 2006

Leitung: Karl Aschwanden

Ort: Hotel Bellevue, Morschach

TZI-Methoden-/Aufbaukurs

**Didaktik und Methodik der Erwachsenenbildung**

7. – 10. Sept. und 9. – 12. Nov. 2006

Leitung: Karl Aschwanden

Ort: Hotel Bellevue, Morschach

TZI-Methodenkurs

„Didaktik der Themenzentrierten Interaktion: methodisches Handeln und Nichthandeln als Gruppenleiter/in“

(Angeboten von WILL Schweiz)

31. Oktober – 5. November 2006

Leitung: Karl Aschwanden

Ort: Hotel Bellevue, Morschach

TZI-Aufbauprojekt

**TZI und Berufsfeld**

6 mal 3 Tage, verteilt auf 2 Jahre

Leitung: Karl Aschwanden

Ort: Hotel Bellevue, Morschach

**Weitere Kurse und Seminare nach Vereinbarung.**

**Bitte verlangen Sie unsere Kursausschreibungen mit der beigelegten Karte oder unterbreiten Sie uns Ihr Anliegen.**



## Impressum

**Redaktion:**

Kathrin Gebert-Kuhn

**Layout:**

Patrik Bär

**Grafische Mitarbeit:**

Hermann Battisti

**Herausgeberin:**

Psychologische Praxis Karl Aschwanden  
Blumenfeldgasse 31, CH-6460 Altdorf

**Druck:**

Druckerei Triner AG, Schwyz

**Ausgabe:**

September 2006

## „wpi“ neu in Altdorf

Auf Ende 2005 wird die Besitzerin der „wpi“ AG in Morschach, Margot Ruprecht, die Aktiengesellschaft „wpi“ AG auflösen.

Karl Aschwanden hat auf 1. Juni 2005 den Namen und die Rechte des WPI erworben. Er wird das „wpi Wirtschaftspädagogisches Institut“ weiterführen und vorerst vor allem die erfolgreiche, von BSO und EAS anerkannte Ausbildung

„S/OE Supervision/ Organisationsentwicklung“ weiterführen. Der Lehrgang S/OE 05-08 beginnt im Oktober 2005 mit 20 Teilnehmenden. Ein neuer Lehrgang S/OE 06-09 mit Beginn im Oktober 2006 ist ausgeschrieben.

Die neue Adresse:

wpi Wirtschaftspädagogisches Institut

Karl Aschwanden

dipl. Psychologe FSP

Blumenfeldgasse 31

CH-6460 Altdorf

Tel. 004141-870 46 35

<http://www.aschwandenk.ch>

<http://www.wpi.ch>

mailto: [aschwanden.k@bluewin.ch](mailto:aschwanden.k@bluewin.ch)

*Karl Aschwanden, dipl. Psychologe FSP, CH-6460 Altdorf  
Blumenfeldgasse 31, Telefon: 041 870 46 35, Telefax: 041 870 46 42  
mailto: [aschwanden.k@bluewin.ch](mailto:aschwanden.k@bluewin.ch)  
<http://www.aschwandenk.ch> - <http://www.wpi.ch>*



## CD-Spezialedition mit Texten von Ruth Cohn

Die Psychologische Praxis Karl Aschwanden freut sich, Ihnen eine Besonderheit zu präsentieren: Roswita Schilling liest ausgewählte Texte von Ruth Cohn, musikalisch umrahmt von Carlo Balzaretti.

Ob in Form eines gereimten Wiegenliedes oder eines Tagebuchblatts, ob in pragmatischem oder lyrischem Ton, ob in deutsch oder englisch – aus allen ihren Texten

spricht Ruth Cohns tiefe Menschenliebe. *Sprecherin:* Roswita Schilling, Schauspielerin und Sprechausbilderin, CH-Arlesheim.

*Musik:* Carlo Balzaretti, Musiker und Komponist, I-Mailand\*. (Zu Carlo Balzaretti siehe auch „Einblick“ 2003 zum Thema Musik, zu bestellen mit der Karte).

Die CD erscheint im November. Sie wird

rechtzeitig vor Weihnachten 2005 ausgeliefert und zugestellt.

InteressentInnen senden Fr. 20.– (Ausland: Euro 20.–) als Unkostenbeitrag im verschlossenen Umschlag.



### Informationen:

**Auch diesem Einblick liegt eine Karte bei. Damit können Sie bei unserem Sekretariat detaillierte Unterlagen anfordern.**

### Beratung Therapie Weiterbildung

Psychologische Praxis  
Karl Aschwanden  
Blumenfeldgasse 31, CH- 6460 Altdorf  
Telefon: +4141- 870 46 35  
Fax: +4141- 870 46 42  
e-mail: [aschwanden.k@bluewin.ch](mailto:aschwanden.k@bluewin.ch)  
Internet: <http://www.aschwandenk.ch>  
Bürozeiten: Mo – Fr 8.00 – 11.00 Uhr  
Praxistermine nach Vereinbarung

## Teamschulung und Teamentwicklung – Standortbestimmungen

Ich bin spezialisiert für Schulungsarbeiten in sozialen Institutionen (Schulen, Heime, Beratungsstellen).

In Absprache mit Leitung und MitarbeiterInnen entwickle ich speziell auf die Bedürfnisse der entsprechenden Institutionen ausgerichtete Schulungskonzepte und führe diese auch durch. Beispiele möglicher Projekte:

- Planung, Leitung und Auswertung von **Teamretriten**.
- Planung und Durchführung von **Teamweiterbildungen**.
- Planung, Leitung und Auswertung von **Personalschulung ganzer Institutionen**.
- Planung, Leitung und Auswertung von **Teamentwicklungen** innerhalb von Institutionen.
- **Spezielle Schulungs- und Entwicklungsprojekte** in sozialen Institutionen.

**Bitte nehmen Sie mit mir Kontakt auf und teilen Sie mir Ihre Vorstellungen mit.**